

Die Adjutantur : mehr als ein Personalamt

Autor(en): **Stettler, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **152 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Adjutantur – mehr als ein Personalamt

Gespräch mit dem Direktor des Bundesamtes für Adjutantur,
Divisionär Emanuel Stettler

ASMZ: Sie haben einen breitgefächerten Verantwortungsbereich.

Div Stettler: Ja, die Aufgaben des Bundesamtes für Adjutantur (BADJ) umfassen die persönlichen Belange der Angehörigen der Armee in seelsorgerischer, geistiger, sozialer und personeller Hinsicht.

Meinem Bundesamt sind die Dienstgruppen **Armeseelsorge** und **Truppeninformationsdienst** zugeordnet; ihm unterstehen der Fürsorgechef der Armee mit der **Zentralstelle für Soldatenfürsorge**. Ferner sind die Dienststelle **Militärischer Frauendienst (MFD)** sowie die **Projektleitung PISA** administrativ unterstellt.

In den Zuständigkeitsbereich des BADJ fallen des weiteren

- die Behandlung der grundsätzlichen Fragen der **Wehrpflicht**,
- die Verfügung von **Dienstbefreiungen und Wiedereinteilungen**,
- die Vorbereitung und der Vollzug der **Mutationen**, aber auch der **Ausschlüsse** von der persönlichen Dienstleistung.

- Dem Bundesamt obliegen ferner
- die Bearbeitung der Belange des **Kriegsvölkerrechtes in der Armee**,
- die Leitung des **Militärischen Identitätsdienstes**,
- die organisatorischen Belange der **Schweizer Delegation der Neutralen Überwachungskommission für Korea**.

Das BADJ ist verantwortlich für die Herausgabe des **Offiziersetats** und des **Verzeichnisses der Militärbehörden**. Schliesslich hat das BADJ für den Fall aktiven Dienstes alle **Vorbereitungen** für das Funktionieren der **Generaladjutantur** zu treffen.

ASMZ: Welches ist die Rolle der Generaladjutantur im Kriegsmobilmachungsfall?

Div Stettler: Die Generaladjutantur ist eigentlich nichts anderes als das militarisierte Bundesamt für Adjutantur. Aus diesem Grunde sind auch die meisten Mitarbeiter des Bundesamtes in der Generaladjutantur wiederzufinden.

ASMZ: Wie lassen sich diese vielfältigen Bereiche Ihres Bundesamtes überhaupt führen?

Div Stettler: Für die Führung der einzelnen Teilbereiche stehen mir neben dem Vizedirektor drei Brigadiers zur Seite. Dies bedeutet, dass diesen verantwortlichen Chefs auch entsprechende Handlungsfreiheit überlassen werden kann und die Führung dieses Bundesamtes eher mit einer «Konzernleitung» als mit einer «Betriebsdirektion» zu vergleichen ist. Eine stufengerechte Einflussnahme des Direktors ist aber gewährleistet.

ASMZ: Üben Sie Ihren militärischen Grad als Milizfunktion aus?

Div Stettler: Als Direktor des Bundesamtes für Adjutantur und Chef der Generaladjutantur bin ich Berufsoffizier.

ASMZ: Aber die drei erwähnten Brigadiers sind Milizoffiziere?

Div Stettler: Ja, sie üben ihre Funktionen im Nebenamt aus: der Chef des Truppeninformationsdienstes, der Fürsorgechef der Armee und die Chefin des Militärischen Frauendienstes; desgleichen auch die beiden Feldprediger-Dienstchefs der Armee.

ASMZ: Und wer wird Generaladjutant?

Div Stettler: Die Funktion des Generaladjutanten wird normalerweise einer politischen Persönlichkeit übergeben, die, im Stab des Generals eingeteilt, den Oberbefehlshaber über die politische Machbarkeit der militärischen Entscheide berät.

ASMZ: Er würde also am Anfang eines Aktivdienstes gewählt, zusammen mit dem General?

Div Stettler: Nach der Wahl des Generals bestimmt der Bundesrat den Generaladjutanten im Einvernehmen mit dem General.

ASMZ: Weshalb leiden wir unter Feldpredigermangel?

Div Stettler: Dieser Fehlbestand ist einerseits auf einen allgemeinen Mangel vor allem an Priestern und Ordensleuten zurückzuführen. Dann stellen wir fest, dass sich ein Teil der jungen katholischen Theologen nicht mehr zum Priester weihen lassen will, womit die Hauptvoraussetzung zum katholischen Feldprediger entfällt.

Auf protestantischer Seite wiederum zieht es eine ganze Reihe von Pfarrern vor, den Militärdienst in der angestammten Funktion zu leisten. Und schliesslich beanspruchen die Kirchenbehörden seit eh und je für das Gros der Theologen die Dienstbefreiung, um die zivile Seelsorge sicherzustellen.

ASMZ: Was unternehmen Sie?

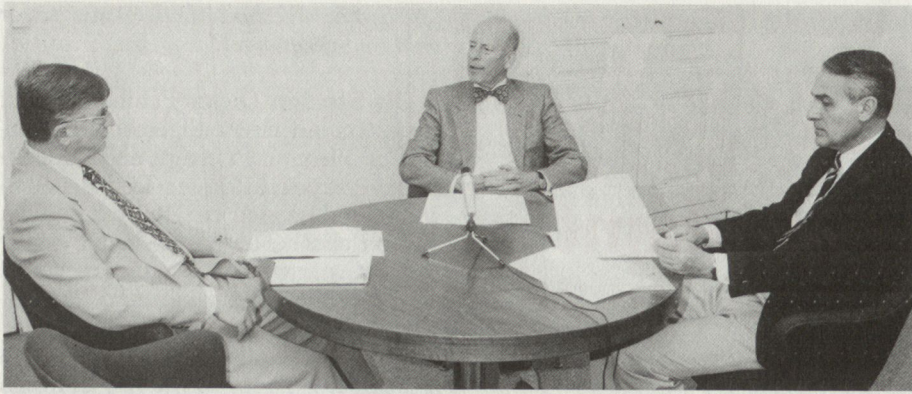
Div Stettler: Wir versuchen diesem Feldpredigermangel auf verschiedenen Ebenen zu begegnen:

Ein engerer Kontakt mit den Kirchenleitungen (Bischofskonferenz und Generalvikariate, Kirchenbund und Kantonalkirchen) hat dazu geführt, dass der Armeseelsorge als Spezialseelsorge der Kirchen vermehrte Unterstützung geleistet wird und beispielsweise die Zahl der katholischen Teilnehmer in den Feldpredigerschulen von vier (1984) auf zehn (1986) gestiegen ist. (Man lernt, sich in diesen Belangen schon an kleinen Erfolgen zu freuen.)

In der Waffenplatzseelsorge sind bereits seit einiger Zeit Laientheologen als Feldprediger-Gehilfen im Einsatz. Diese behalten ihren bisherigen Grad, werden aber in der Generaladjutantur eingeteilt. – Seitdem die Landeskirchen der **Koordinierten Seelsorge** (eine gegenseitige Hilfe zwischen ziviler Seelsorge und Armeseelsorge) zugestimmt haben, konnten für mehrere Waffenplätze zivile Geistliche verpflichtet werden.

Die Verantwortung für die Seelsorge liegt aber keineswegs allein bei den Theologen. Gemäss Dienstreglement hat jeder Angehörige der Armee Anspruch auf seelsorgerische Betreuung. Es ist Sache der Truppenkommandanten, dafür zu sorgen, dass dieser Anspruch im Rahmen des Dienstes verwirklicht werden kann (DR 226/DO Fpr Ziff 1).

Die beiden Feldprediger eines Truppenkörpers haben als Stabsmitarbeiter und Fachleute die Truppenseelsorge zu gewährleisten (wie der Quartiermeister die Versorgung); sie müssen aber bei der Verwirklichung dieses Dienstes auf die Mitarbeit von Kader und Truppe zählen können. Es gilt für Kader und Truppe, diese Rolle in Zukunft vermehrt selbständig wahrzunehmen.



Div E. Stettler (Mitte), Direktor BADA, im Gespräch mit Div zD F.A. Seethaler und Oberst i Gst L. Geiger.

ASMZ: Den Feldpredigern wird der Grad des Hauptmanns verliehen. Hat sich das in der Praxis bewährt? Die Feldprediger suchen ja immer die Truppennähe. Ist es richtig, wenn sie als Offiziere zur Truppe kommen? Ist es überhaupt für den Nachwuchs förderlich, dass man Hauptmann wird?

Div Stettler: Wenn wir den Aufbau der Militärseelsorge in unsern Nachbarländern betrachten, wo die «Feldprediger» vollamtlich tätig sind, dann stellen wir fest, dass in der Bundesrepublik die Militärpfarrer in Zivil wirken, während in Frankreich, Italien und Österreich Strukturen vorhanden sind, die es den Militargeistlichen erlauben, militärisch (und kirchlich) zu «avancieren». Wir besitzen eine Milizlösung, die sich bewährt hat.

Sie können höchstens fragen: Weshalb der Grad des Hauptmanns?

– Ursprünglich waren die meisten Führungsgehilfen und Dienstchefs im Regimentsstab Hauptleute. Obwohl die Grade der übrigen Mitarbeiter eines Regimentskommandanten im Verlauf der Zeit angehoben wurden, blieb der Feldprediger Hauptmann, dies damit er auch weiterhin mit dem Einheitskommandanten, dem «Vater der Kompanie», auf gleicher Stufe verkehren kann.

ASMZ: Sie sind im Gespräch mit den kirchlichen Behörden, um dem Problem des Mangels an Feldpredigern Herr zu werden. Ist es nicht so, dass seitens der Theologiestudenten und vielleicht auch des akademischen Lehrkörpers gewisse Vorurteile bestehen gegenüber der militärischen Verwendung der Geistlichen? Dass man also vielleicht dort ansetzen sollte im Gespräch?

Div Stettler: Sicher bestehen gewisse Bedenken, die auf das Spannungsfeld «Christ und Militär» zurückzuführen sind. Die Kirchen haben jedoch schon seit langem begriffen, dass man den Soldaten in diesem Spannungsfeld nicht allein lassen darf. – An den meisten Fakultäten und Seminarien unse-

res Landes sind übrigens Feldprediger als Professoren zu finden, welche die notwendige Information über die Armeeseelsorge einfließen lassen.

ASMZ: Ist es nicht so, dass die Kirche sich eine gute Gelegenheit entgehen lässt, an einen Teil der Bevölkerung heranzukommen, der in den Kirchen fehlt? Nämlich die jungen Männer zwischen 20 und 35 Jahren. Eine derartige Chance, mit den Jungen ins Gespräch zu kommen, auf sie einzuwirken, geistlich, ist doch einmalig. Und das wird nicht wahrgenommen.

Div Stettler: Ich meine, die Kirchen seien sich der Bedeutung der Armeeseelsorge bewusst. Sie betrachten sie offiziell als **Spezialaufgabe der Kirchen** und haben – vor kurzem erst – die Feldprediger-Ausbildung auch als kirchliche Ausbildung anerkannt.

ASMZ: Verschiedene Publikationen haben gezeigt, dass die Popularität der Schweizer Armee leicht abnimmt. Wäre es nicht eine Aufgabe für den Truppeninformationsdienst, den Stellenwert der Armee informationsmässig anzuheben.

Div Stettler: Die Verordnung des EMD über den Truppeninformationsdienst (TID) hat den Grundsatz festgelegt, dass «**der TID die Kommandanten bei ihrer auf Erhaltung und Stärkung des Wehrwillens ausgerichteten Informationstätigkeit zu unterstützen hat**». Adressatenkreis des TID sind deshalb die Kommandanten, nicht die Öffentlichkeit.

Es sind die Kommandanten, die in ihrem Verband, aber auch mit ihrem und durch ihren Verband «Öffentlichkeitsarbeit» leisten. Dies geschieht durch das Verhalten der Truppe, durch den Dienstbetrieb und die Kontakte mit der Bevölkerung. Dies bleiben die einschlägigsten Informationen, um den Stellenwert der Armee anzuheben.

ASMZ: Liesse sich die Truppeninformationsstätigkeit nicht noch intensivieren? Wir wissen, dass das Angebot ar-

meeseitig gut ist. Umfragen haben indessen ergeben, dass, obwohl man vor einigen Jahren das Thema Dissuasion behandelt hat, eine Mehrzahl unserer Wehrmänner heute immer noch nicht weiss, was der Begriff Dissuasion zu bedeuten hat.

Div Stettler: Wir anerkennen sämtliche Bestrebungen, diese Information bei der Truppe zu fördern. Wir stellen aber fest, dass das Jahresthema, das von der KML beschlossen ist, nicht immer mit der nötigen Aktualität umgesetzt wird. Wir wünschten uns, dass der Einheitskommandant noch mehr geschult wird im Umsetzen dieses Themas.

ASMZ: Also müsste eine geistige Neuorientierung stattfinden? Die Kommandanten weit herum haben offenbar noch nicht begriffen, dass die Vermittlung geistiger Inhalte an die Truppe heute viel wichtiger ist als beispielsweise irgendwelche handwerklich-technische Tätigkeiten, so unerlässlich diese auch sind.

Div Stettler: Man kann bei Inspektionen feststellen, dass normalerweise nur das inspiziert wird, was man messen kann. Wehrwille und Motivation sind Werte, die wir nicht messen können und die eine Inspektion vielleicht etwas erschweren. Aber wenn man diesen Werten eine zentrale Bedeutung beimisst, dann sollte auch das Gespräch des Inspizierenden mit der inspizierten Truppe auf diese Fragen gelenkt werden.

ASMZ: Diese Anregung scheint uns sehr wertvoll, aber man könnte wahrscheinlich armeeseitig, das heisst vom EMD aus, noch mehr tun, zum Beispiel durch eine tatkräftige Unterstützung der Truppenzeitungen. Es gibt ja einige wenige Heeresseinheiten, die aus eigener Kraft und Initiative und ohne irgendwelche Unterstützung diese Zeitung herausbringen.

Div Stettler: Wir unterstützen die Truppenzeitungen; die finanzielle Hilfe seitens des Bundes ist in gewissen Grenzen durchaus gegeben.

ASMZ: Unsere Bevölkerung ist über die Gesamtverteidigung immer noch schlecht orientiert. Gesamtverteidigung war aber einmal ein Jahresthema des TID. Ist eine Wiederholung oder eine Vertiefung vorgesehen?

Div Stettler: Die Jahresthemen des TID befassen sich seit Jahren mit der Gesamtverteidigung: 80/82 Die Armee der 80er Jahre, 83/84 Bereitschaft, 85/86 Dissuasion, 87/88 Unsere Milizarmee. Alle diese Themen ermöglichen eine Wiederholung der allgemeinen Grundsätze unserer Sicherheits- und

Friedenspolitik. Sie bezwecken vor allem eine Vertiefung der Kenntnisse über die Gesamtverteidigung.

Der vom TID herausgegebene «Leitfaden für Einheitskommandanten» dient als «Rohstoff» für die Informationstätigkeit gegenüber der Truppe und soll vom Einheits-Kommandanten durch Bezugnahme auf das Tagesgeschehen aktualisiert werden.

ASMZ: Wird die Soldatenfürsorge intensiv genutzt?

Div Stettler: Der «Sozialdienst der Armee» betreibt «Einzelfürsorge» und «gemeinschaftliche Fürsorge».

In der **Einzelfürsorge** wird Angehörigen der Armee und ihren Familien, die wegen des Militärdienstes in Schwierigkeiten geraten, immaterielle und/oder materielle Hilfe gewährt. Die **gemeinschaftliche Fürsorge** verfolgt das Ziel, den Dienstbetrieb durch den Bau, die Einrichtung und den Betrieb von **Soldatenstuben** und **Freizeiteinrichtungen** sowie durch die **unentgeltliche Wäschebesorgung der Soldatenwäscherei** in Lausanne zu erleichtern. Eine besondere Aufgabe, die sich ebenfalls dem Sozialdienst der Armee stellt, ist die **Betreuung der stellenlosen oder stellensuchenden Angehörigen der Armee**.

Im Jahre 1985 befasste sich die Soldatenfürsorge mit

- 3388 Fällen aus den militärischen Schulen
- 1314 Fällen aus WK/EK sowie von Militärpatienten und Hinterbliebenen.

Im Rahmen der Einzelfürsorge und der gemeinschaftlichen Fürsorge wurden im vergangenen Jahr annähernd 1,5 Millionen Franken an Zuschüssen und Beiträgen aus den Mitteln der **Stiftung Schweizerische Nationalspende** für unsere Soldaten und ihre Familien (SNS) ausgerichtet.

ASMZ: Wer speist diesen Fonds?

Div Stettler: Die «Schweizerische Nationalspende für die Soldaten und ihre Familien» weist heute ein Kapital auf, dessen Zinsen ausreichen, um die notwendigen Unterstützungen all derjenigen Institutionen vornehmen zu können, die sich in diesem Bereich aktiv zeigen. Beispielsweise das Département social romand oder die Militärkommission der CVJM usw. Dieser Fonds wurde während der beiden aktiven Dienste durch Sammeltätigkeiten unter der Schweizer Bevölkerung und immer wieder durch Legate geäufnet.

ASMZ: Die Korea-Mission gehört auch in Ihren Verantwortungsbereich. Braucht es dieses Überwachungsinstrument noch?

Div Stettler: Korea ist im Verlauf der Jahre immer wieder Brennpunkt gewesen. Zur Zeit zwar auf Sparflamme gesetzt, kann sich dort jedoch schnell wieder ein Feuer ausbreiten. Trotz zaghafter Gesprächsbereitschaft herrscht zwischen den beiden Korea eine bedenkliche Kommunikationsunfähigkeit.

Die Schweiz hat daher mit ihrer Delegation in der militärisch organisierten Neutralen Überwachungskommission eine glänzende Gelegenheit, zur Friedenssicherung ihre guten Dienste anzubieten. Die Aufgabe der Delegation liegt heute mehr in der Vermittlung, in der Überbringung von Botschaften als in der Überwachung. Vorfälle wie im November 1984, wo der schweizerische Delegationschef durch sein mutiges Dazwischentreten den Abbruch eines Feuertreffens erzwingen hat, sind eher selten. Dennoch bin ich der Auffassung, dass der Einsatz unserer Delegation weiterhin notwendig ist.

ASMZ: Welchem Anforderungsprofil müssen die Angehörigen der Korea-Mission genügen? Wie lange leisten sie dort Dienst und hat es genügend Interessenten?

Div Stettler: Wir haben genügend Interessenten. Wir haben eine Delegation von sechs Mitgliedern. Der Chef ist normalerweise ein Diplomat aus dem EDA. Der Stellvertreter, der ja jetzt auch in den Genuss eines entsprechenden Grades kommt, soll in der Lage sein, bei Abwesenheit des Delegationschefs diesen vertreten zu können. Ausser diplomatischem Geschick braucht es selbstverständlich gute Kenntnisse in Englisch und die notwendigen Umgangsformen, um in diesen Kreisen verkehren zu können. Dann benötigen wir Sekretäre, die bei den Verhandlungen die Protokolle schreiben. Wir verfügen auch über einen Quartiermeister, der mithilft, die Infrastruktur zu gewährleisten.

ASMZ: Wie lange dauert ein Vertrag?

Div Stettler: Wir erwarten, dass wir den Delegationschef während mindestens dreier Jahre dort einsetzen können. Für die übrigen Mitglieder sind es Verträge, die für kürzere Zeit (1 Jahr) abgeschlossen werden.

ASMZ: Welches sind die ersten Erfahrungen mit dem Personal-Informationssystem? Gibt es Probleme mit dem Datenschutz?

Div Stettler: Das seit zwei Jahren dem Projektstadium entwachsene **Personal-Informationssystem der Armee** findet bei den Benützern durchwegs ein positives Echo.

Über 50 Prozent der Kommandanten von Stäben und Einheiten profitieren bereits von den Dienstleistungen des Systems. Diese bringen in erster Linie beträchtliche Zeiteinsparungen im personaladministrativen Bereich, erhöhen gleichzeitig aber auch die Qualität und die Aktualität der Daten im gesamten militärischen Kontrollwesen. Die Einführung von PISA wird Ende 1988 zum Abschluss gelangen.

Gestützt auf die Richtlinien für die Bearbeitung von Personendaten in der Bundesverwaltung vom 1. Juli 1983 wurde ein **Datenschutzkonzept** realisiert, das den neusten organisatorischen und technischen Erkenntnissen entspricht. PISA gewährleistet einen umfassenden Daten- und Persönlichkeitsschutz.

Die Massnahmen lassen sich durch programmierte und funktionsabhängige Zugriffsbeschränkungen wirksamer durchsetzen, als dies beim konventionellen Karteisystem in der bisherigen Korpskontrollführung möglich war. Sie billigen dem Angehörigen der Armee selbstverständlich die Rechte zu, seine Daten einzusehen und im Bedarfsfalle richtigstellen zu lassen, wobei ihm auch der Beschwerdeweg offen steht.

Darüber hinaus schreibt das angepasste Bundesgesetz über die Militärorganisation den Benützern vor, dass Auskünfte nur soweit an Dritte weitergegeben werden dürfen, als dies in einem Gesetz vorgesehen ist.

Die Leser der ASMZ werden demnächst in einem ausführlichen Artikel des Projektleiters über PISA informiert.

ASMZ: Wir beobachten eher aussergewöhnliche Werbeaktivitäten für den Militärischen Frauendienst. Wie präsentieren sich die ersten Rekrutierungsergebnisse.

Div Stettler: Es ist richtig, dass im Rahmen der **Neugestaltung des Militärischen Frauendienstes** zusätzliche Mittel für die Werbung eingesetzt werden. Aufgrund dieser Werbekampagne hat nicht nur die Zahl der Interessentinnen (Anfordern von Broschüren), sondern auch die Anzahl der Anmeldungen im Vergleich mit dem Vorjahr zugenommen. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres haben sich 173 Interessentinnen definitiv angemeldet, gegenüber 131 in derselben Zeitspanne des Vorjahres.

ASMZ: Weltbewegend ist das natürlich noch nicht. In Wirklichkeit sollten wir in einem Aktivdienst wahrscheinlich noch viel mehr Frauen haben, als jetzt aus den Sollbestandstabellen heraus ersichtlich ist. Dieses Zurückhalten der Frau gegenüber dem MFD ist aber eine grundsätzliche Frage. Es tritt ja auch in

Erscheinung gegenüber dem Rotkreuzdienst und dem Zivilschutz. Die Schweizer Frau verweigert sich den Institutionen der Gesamtverteidigung. Haben Sie, die Chefin des MFD, vielleicht auch der Chef des EMD, Vorstellungen, wie man diese grundsätzliche Frage angehen könnte?

Div Stettler: Meines Erachtens ist dies auch immer eine Frage der äusseren Umstände. Wenn die Bedrohung zunimmt, dann dürfen wir auch immer ein Einlenken aller Schweizer Bürger erwarten, nicht nur der Männer, sondern auch der Frauen. Wir haben im Verlaufe der Jahrhunderte immer wieder feststellen dürfen, dass die Frau sich zum Land und zu seinen Institutionen bekannt hat. Wenn sie sich heute vielleicht etwas zurückhält, dann ist das eine Frage der Zeit. Wir hätten gerne etwas mehr rekrutiert in diesem Jahr, aber es braucht eine gewisse Anlaufstrecke, um den Militärischen Frauendienst unter den Frauen erst bekannt zu machen und sie durch den richtigen Einsatz in den Stäben und Formationen zu überzeugen, dass sich dieser Dienst für sie als Frau auch tatsächlich lohnt.

ASMZ: Welches Problem beschäftigt Sie am meisten, wo haben Sie Wünsche,

oder welche Entwicklung in Ihrem Verantwortungsbereich würden Sie begrüßen?

Div Stettler: Hauptproblem bleibt vorläufig die Sicherstellung der seelsorgerischen Betreuung der Angehörigen der Armee. Mein Wunsch an Kader und Truppe ist es, die Mündigkeit des Christen unter Beweis zu stellen. Wir

können auf diese Weise mitbauen an der Belastbarkeit des einzelnen und an der Tragfähigkeit der Gemeinschaft, – mitbauen aber auch an der immer wieder nötigen Erneuerung der Kirche, – vielleicht sogar beitragen zum Abbau des Trennenden zwischen den Kirchen, das in Feldgrau besonders schmerzlich empfunden wird. ■

Bücher und Autoren:

Die Mission der Schweiz in Korea

Von Marius Schwarb, 336 Seiten. Untertitel: «Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Aussenpolitik im kalten Krieg». Verlag Peter Lang, Bern, 1986. Fr. 61.20.

Am 13. Juni 1953 stimmte der Bundesrat nach schweren Auseinandersetzungen der Entsendung von Delegierten nach Korea zu. Die vorliegende Dissertation, als Band 72 der Reihe «Geist und Werk der Zeiten» mit Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich erschienen, beschreibt Vorgeschichte, Verlauf und Ergebnisse der Mission. Der Autor hat sich zum Ziel gesetzt, die Mitarbeit der Schweiz unter den beiden Gesichtspunkten darzustellen und zu würdigen, mit denen die Mission offiziell legitimiert wurde: als Beitrag für den korea-

nischen Waffenstillstand und als Ausdruck der schweizerischen Neutralitätspolitik. Die Arbeit zeigt auf, unter welchen Umständen das Mandat zustandekam und welche Politik die Schweiz in Korea vertrat, bzw. welche Voraussetzungen und Motive dieser Politik und der Haltung der Schweizer Mitglieder in den Kommissionen zugrunde lagen. Beantwortet wird auch die Frage, wieweit die Mission der Schweiz auch ihrem eigenen Interesse dienen konnte, die Isolierung zu überwinden und eine allgemeine Anerkennung ihrer Neutralität ohne Bindung an einen Block zu finden. Schliesslich wird gezeigt, wie sich die Mitarbeit der Schweiz auf den Abschluss und die Durchführung des Waffenstillstands ausgewirkt hat, eine Mitarbeit, die nach Auffassung des Autors nicht dem Normalfall schweizerischer Aussenpolitik entsprach, sondern eher ein Abenteuer war. P. Marti



«Wer in Beruf und Privatleben hohe Ansprüche stellt, sollte bei der Vermögensverwaltung keine Abstriche machen. Lernen Sie uns kennen!»



Dr. Georg Krayer
Teilhhaber

Spezialisiert auf aktive Vermögensverwaltung

A. Sarasin & Cie., Freie Str. 107, 4002 Basel
A. Sarasin & Cie., Talstr. 66, 8022 Zürich
Sarasin Investment Management Limited,
Sarasin House, 5/6 St. Andrew's Hill, London EC4V5BY